

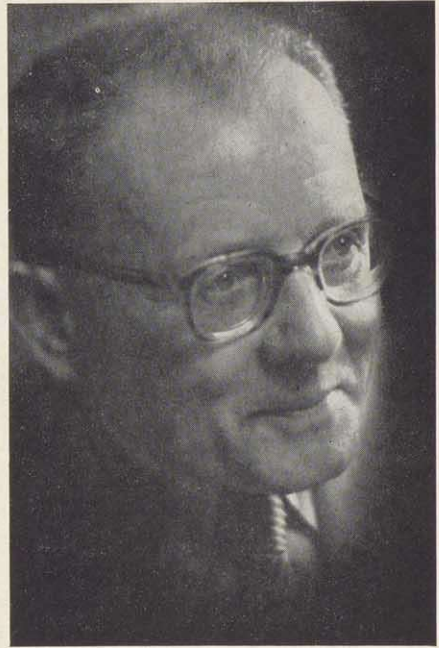
In bleibender Erinnerung:

Am 19. Februar vor einem Jahr starb Helmut Weigel

Sommer 1953: Die Schweinfurter Vortragsgruppe des Frankenbundes, der Historische Verein Schweinfurt e. V., hatte einen Vortragsabend angesetzt: „Frankens Werden und Wesen“ – Prof. Dr. Helmut Weigel sollte sprechen. Der Schriftleiter, der den Referenten damals noch nicht kannte, wollte Prof. Weigel am Bahnhof abholen; Weigel hatte aber die Ankunftszeit falsch angegeben ... So begegnete mir denn nachmittags in der Rückertstraße ein zusammengesunkenes Männchen – ohne Grund ging es durch meinen Kopf: Das muß Prof. Weigel sein; er war es. Ich wollte ihn zum Hotel bringen, aber er wehrte verlegen ab: „Ich habe zu Hause vor der Abfahrt vergessen, Socken anzuziehen. Wo kann ich mir vorher welche kaufen?“. –

Die Nachricht von seinem Tod kam so plötzlich und knapp; der Schriftleiter wollte mehr als nur einen pflichtgemäßen Nachruf bringen: Die Unterlagen dazu gingen zunächst nur zögernd und erst im Laufe des Jahres ein. –

1921 erschien Helmut Weigels Erlanger Dissertation im Druck „Die Deutschordenskomturei Rothenburg o. d. Tauber im Mittelalter“, mit welcher Weigel 1919 zum Dr. phil. promoviert worden war. Nicht ohne Grund ein Rothenburger Thema! „Eine der gediegensten und bis heute grundlegendsten Werke zur Rothenburger Stadtgeschichte“ (Schnurrer). Seit drei Generationen war die Familie Weigel der Erforschung der Geschichte Rothenburgs eng verbunden: Johann Jakob, der Großvater, seit 1866 Pfarrer an St. Jakob, „beschäftigte sich intensiv mit der Kirchengeschichte seines neuen Wirkungsortes. Der Vater, Martin Weigel, seit 1896 ebenfalls in Rothenburg tätig, gründete schon 1897/98 mit anderen Rothenburgern zusammen den Verein „Alt-Rothenburg“, schrieb die weitverbreitete, 1904 erstmals und später in weiteren Auflagen erschienene „Rothenburger Chronik“, behandelte einige wichtige Kapitel aus der Geschichte des Dominikanerinnenklosters und veröffentlichte, seit



1921 in Nürnberg tätig, noch kurz vor seinem Tode 1943 wichtige Beiträge zur Entstehung des Rothenburger Wappens“ (Schnurrer).

Der am 26. Oktober 1891 in Ditloffsroda bei Hammelburg als Pfarrersohn geborene Helmut Weigel ging in Rothenburg, Schweinfurt und Donauschingen zur Schule. In Erlangen und Freiburg i. Br. studierte er – unterbrochen durch Kriegsdienst im I. Weltkrieg – Geschichte. Schon als Student und bevor er ins Feld austrückte, „hatte er seinen wissenschaftlichen Erstling“ der Vaterheimat gewidmet „Die Reichsstadt Rothenburg o. d. T. und Friedrich VII., Burggraf von Nürnberg, 1400-1408“ (1914/15), abgedruckt in den Jahresberichten des Vereins „Alt-Rothenburg“.

„1923 habilitierte sich Helmut Weigel für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Erlangen“, wo er 1933-36 als Außerordentlicher Professor dozierte.

Dem aufrechten Mann wurde 1937 der Titel „Professor“ aberkannt und jede weitere Lehrtätigkeit untersagt, da er sich weigerte, sich von seiner halb-jüdischen Frau zu trennen.

Weigel trat ganz in den Dienst der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in deren Auftrag er schon früher an der Herausgabe der großen Quellenreihe „Deutsche Reichstagsakten“ maßgeblich mitgearbeitet hatte; „zwei umfangreiche Bände dieser Serie von seiner Feder erschienen 1935 und 1969“ (Schnurrer).

Helmut Weigel, seit 1925 Wahlmitglied der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, hat das wissenschaftliche Leben im Frankenbund nachhaltig befruchtet, nicht allein mit zahlreichen Vorträgen – er hat auch die Bundesbibliothek angeregt, seit 1953 aufgebaut und als Bundesbibliothekar geleitet, bis 1957 der Schriftleiter Bücherei und Amt übernahm; im gleichen Jahr berief man Weigel in den Bundesbeirat, dem er bis zu seinem Tode angehörte – der Schriftleiter erinnert sich dankbar an zahlreiche Zeichen lebhafter freundschaftlicher Verbundenheit, an wertvolle Anregungen und an bewegte Diskussionen, die Weigels Engagement für die fränkische Heimat bekundeten. 1971 hat Helmut Weigel „wesentliche, vor allem die Geschichte Rothenburgs betreffende Teile seiner ausgedehnten Fachbibliothek dem Stadtarchiv Rothenburg vermacht“ (Schnurrer).

Lang ist die Liste der Veröffentlichungen Helmut Weigels (leider können wir noch keine Vollständigkeit feststellen); neben den schon genannten – wir versuchen chronologische Reihenfolge – vermerken wir: „Das Besetzungsrecht an den geistlichen Stellen der ehemaligen Reichsstadt Rothenburg o. d. Tauber“ (1923/24 Jahresbericht „Alt-Rothenburg“), „Der Dreikurfürstenbund 1785“ (1924), „Die Entstehung der sogenannten Reformation Königs Sigmund“ (1928 Gedächtnisschrift Below), „Zur Universitätsgeschichte Frankens“ (1930), „Nürnberg im Dreißigjährigen Krieg“ (1932), „Franken, Kurpfalz und der Böhmisches Aufstand 1618-20“ (1932), „Siedlung und Kirche an der oberen Tauber im frühen Mittel-

ter“ (1939/40 Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte), „Das Patrozinium des Hl. Martin“ (1950), „Studien zu den Anfängen Rothenburgs o. d. Tauber“ (1952/53 Die Linde. Beilage zum Fränk. Anzeiger für Geschichte und Heimatkunde von Rothenburg/Tbr. Stadt + Land), „Thüringersiedlung und Fränkische Staatsorganisation am westlichen Obermain-Bogen“ (1953, Jahrbuch f. Fränk. Landesforschung 11/12), „Straße Königscentene u. Kloster im karolingischen Ostfranken“ (1953, a. a. O. 13), „Königshofen im Grabfeld, eine Studie zu dem System der ostfränkischen Königshöfe Karl Martells“ (1954, a. a. O. 14), „Was ist Altstraßenforschung? Teil I: Geschichtliche Grundlagen“ (1954, Frankenland, Zeitschrift für das Frankenvolk und seine Freunde, NF 6), „Frankens Werden und Wesen, ein geschichtlicher Überblick“ (1954, 1955, 1956 a. a. O. NF 6, 7, 8), „Fränkische Königsstraßen am Mittelmain“ (1955, Die Mainlande 6), „Romreise des Gießener Rentmeisters B. Schrautenbach“ (1956), „Patrozinienkunde“ (1956-61), „Zur Organisation des karolingischen Reichsgutes zwischen Rhein, Main und Sieg“ (1957-59), „Der karolingische Pfalzort Forchheim (725-918)“ (1959 Jahrbuch für Fränk. Landesforschung 19); dazu notieren wir noch einen Aufsatz zur Geschichte König Wenzels. –

Vor einigen Jahren traf der Schriftleiter Prof. Weigel auf einem Bundestag in Trauer:

Die Frau des Gelehrten war gestorben. Das hat ihn wohl bewogen, sich nach einem stillen Ruhestübchen umzusehen; in einem Altenheim zu Kitzingen verbrachte er seine letzten Lebensjahre. In Rothenburg wurde er begraben. –

Das Denkmal, das sich Helmut Weigel mit Arbeit und Wirken aufzurichten begonnen hat, möge vollendet werden: Eine gediegene biographische Würdigung mit vollständiger Bibliographie ist Freundschaftspflicht, Gebot der Dankbarkeit derer, die von diesem reichen und strengen Forscherleben Gewinn und Anregung hatten. Wer hilft mit? –t

Schneider Peter: Professor Dr. Helmut Weigel 65 Jahre, in: Frankenland, Zeit-

schrift für das Frankenvolk und seine Freunde, 8-1956, 280.

Saffert Erich: Helmut Weigel 75 Jahre. In: Zeitschrift für das Frankenvolk und seine Freunde. 19-1967, 18.

Schnurrer Ludwig: Prof. Dr. Helmut Weigel 80 Jahre. In: Die Linde. Beilage zum Fränkischen Anzeiger für Geschichte und Heimatkunde von Rothen-

burg/Tbr. Stadt + Land. 53-1971 Nr. 10.

Saffert Erich: Bundesfreund Prof. Dr. Helmut Weigel 80 Jahre alt. In: Frankenland. Zeitschrift für das Frankenvolk und seine Freunde. 23-1971, 242.

Dankenswerte Mitteilungen von Frau Dr. Ingrid Weigel, 8031 Eichenau, und Herr Dr. Hans-Peter Schäfer, Würzburg.

Bfr. Franz Albinger ging am 20. November 1974 von uns

Er gehörte zu den Männern der ersten Stunde, als im Herbst 1948 der Frankenbund im Nebenzimmer der Schweinfurter Stadtbahnhofgaststätte wiederbegründet wurde. Sein bedachtsam ausgewogenes Urteil erregte meine Aufmerksamkeit nicht weniger als seine stets geäußerte Erinnerung an die Aufgaben des Gesamtbundes und damit an Franken: „Wir müssen bündisch denken“. Dazu hat er immer wieder gemahnt. Albinger, von 1954-58 Stadtrat, hat viel für seine Stadt Bamberg getan: Sein Verdienst war es neben anderem, daß das traditionsreiche E.-T.-A.-Hoffmann-Theater erhalten blieb; dem Bühnenvolksbund Bamberg e. V. diente er lange Jahre als 1. Vorsitzender. Zusammen mit anderen hat er das große Volksfest der Sandkirchweih ins Leben gerufen und immer tätig mit vorbereitet; dafür zeichnete ihn der „Bürgerverein des IV. Distrikts der Stadt Bamberg e. V.“ mit der Ehrenvorsstandschaft aus. Franz Albinger erreichte die Renovation der Elisabethkirche, wie er überhaupt stets dabei war, „wo es die Bamberger Altstadt zu bewahren galt“, so der „Fränkische Tag“ am 22. November 1974. Als Obermeister, dann Ehrenobermeister der Maler- und Lackiererinnung Bamberg tat er viel für den Berufsnachwuchs. Sein ständiges Wirken für die Allgemeinheit ehrte der Bundespräsident 1973 mit dem Bundesverdienstkreuz. Bfr. Franz Albinger, der am 27. Februar 1974 das 75. Lebensjahr vollendet hatte, gehörte dem Frankenbunde viele Jahre in Treue an, die mit dem Goldenen Bundesabzeichen anerkannt wurde; er war Mitglied des Bundesbeirates (ab 1950), Bibliothekswart der Gruppe Bamberg (1945), der er auch



Foto: Erich Albinger

als Schatzmeister (1946), 2. Vorsitzender (1951) und Gruppenbeirat diente. – Er ruhe in Frieden!
s-/t

Würzburg: Ausstellungen in der Städt. Galerie: 24. 1.-23. 2. 75 „Sigill – Eine Zeitschrift und ihr Kreis“ – Eine Ausstellung zum Thema „Schrift und Bild“. – 1. 3.-30. 3. 75 „Der Bildhauer Joachim Berthold“ – Skulpturen, Zeichnungen, Grafiken. – 12. 2.-23. 2. 75 „Rouault: Miserere – Manessier: Kreuzweg“, Grafik-Saal.